

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 108 (2011)
Heft: 4

Artikel: Der Überzeugungstäter
Autor: Jordi, Hanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«In meinem Job ist Empathie gefragt, vor allem für Knackis»: Bewährungshelfer Andreas Keller.

Bild: Christine Bärlocher

Der Überzeugungstäter

Andreas Keller ist gelernter Maschinenmechaniker. Über Umwege geriet er in die Bewährungshilfe – und hat seinen Entscheid, umzusatteln, in 20 Jahren nie bereut.

Andreas Keller wirkt nicht wie jemand, der den Glauben an die Menschheit verloren hat, nur weil er meist mit schweren Jungs und delinquenten Frauen zu tun hat. Er sitzt an seinem Sitzungstisch, die Ruhe selbst, und hinter dem strengen Brillenstell blitzt der Schalk. Keller ist Bewährungshelfer, seine Klienten stammen aus jenen 1,5 Prozent der Bevölkerung, die jährlich straffällig werden. Muss ein Bewährungshelfer ein hoffnungsloser Optimist sein? Oder ein Sozialarbeiter mit Polizistenethos? Andreas Keller schüttelt belustigt den Kopf. «Nein. Wer zu blauäugig an das Gute im Menschen glaubt, wird Enttäuschungen erleben. Und wer dauernd den Zeigefinger erhoben hat wie ein Polizist, wird schnell ermüden», hakt er die Vorurteile ab. «Vielmehr muss man Freude am Umgang mit Menschen haben und eine gewisse Empathie für ‚Knackis‘», sagt er, die Wirkung des letzten Wortes auskostend. Seine persönliche Herausforderung sieht Andreas Keller jeweils darin, den richtigen «Schlüssel» zu finden: «Wenn man merkt, dieser Mensch ist jetzt bereit, etwas von sich preiszugeben, dann ist das ein Erfolgserlebnis.»

Support für die Moral

Dass Keller Bewährungshelfer wurde, war eigentlich ein Unfall. Wortwörtlich: Der

gelernte Maschinenmechaniker landet im Alter von 20 Jahren mit einem durchtrennten Nerv im Arm im Krankenhaus. Der Alltag im Spital fasziniert ihn, er lernt den Krankenpflegerberuf, bringt es bis zum Oberpfleger. Die Leiterfunktion düngt ihn nicht gerade massgeschneidert für ihn, er realisiert aber bald, dass sein Büro immer gut besucht ist von Mitarbeitenden, die seinen Rat suchen: Offenbar hat er eine Begabung im Umgang mit Menschen, und das nicht nur in medizinischen Fragestellungen. Er bewirbt sich bei der St. Galler Bewährungshilfe und wird vom Fleck weg engagiert, später holt er die Ausbildung in Sozialer Arbeit nach. 20 Jahre lang hat Keller die Entscheidung, umzusatteln, nie bereut. Seit da hilft er straffällig gewordenen Menschen, ihr Leben so einzurichten, dass die Rückfallgefahr möglichst gering ist. 55 Klienten betreut er, unterstützt sie in lebenspraktischen Belangen, stellt etwa den Kontakt zur Sozialhilfe her oder stärkt die Moral, wenn sie abhanden zu kommen droht.

Das Restrisiko abschätzen

Obwohl schon lange im Geschäft, ist Keller vor Enttäuschungen nicht gefeit. Kürzlich war da dieser Mann, der wegen Beträgereien gesessen hatte. Er sass auf einem Schuldenberg; Keller streckte ihm Geld für Aus-

stände bei der Krankenkasse vor, um ihn aus dem Leistungsstopp zu befreien. Trotz Beteuerungen und vertraglichen Abmachungen hat er bislang noch nichts vom Geld gesehen. «Da war ich zu gutgläubig», sagt Keller. Während dieser Rückfall blass der Kasse der Bewährungshilfe schadet, könnten in anderen Fällen Dritte zu Schaden kommen – jemand entführt, vergewaltigt oder ermordet werden. Der 61-jährige sechsfache Grossvater schaudert: «Selbst wenn ich rein intellektuell weiß, dass sich ein Restrisiko bei unserem Strafsystem nicht ausmerzen lässt – emotional ist das die grösste Angst eines jeden Bewährungshelfers: ein Zeichen im richtigen Moment zu erkennen.» Von diesem Szenario blieb die St. Galler Bewährungshilfe bisher glücklicherweise verschont. Eine Alternative zum Vertrauensvorschuss an Straftäter sieht Keller ohnehin nicht: «Wenn wir der Resozialisierung keine Chance geben, produzieren wir lauter invalide Menschen. Unser Ziel muss es sein, dass sie wieder tragbar werden für die Gesellschaft. Selbst wenn das bedeutet, dass die Gesellschaft sie ein Stück weit tragen muss.» Ein Bewährungshelfer muss also auch ein bisschen Pragmatiker sein. ■

Hanna Jordi